

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

VII. Ueber die alte Befestigung der Burg Hohengeroldsek

[urn:nbn:de:bsz:31-333689](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333689)

## VII.

Ueber die alte Befestigung der Burg,  
Hohengeroldseck.

(Hiezu die Zeichnung Nro. 2.)

## Vorwort.

Auf dem Rücken des Gebürgsastes zwischen der Kinzig und der Schutter erheben sich, neben einander, drey kegelförmige Massen aus Porphyr bestehend, der auf das frühere Gneisgebürge abgelagert worden. Der nördlichste dieser Kegele wird der Raubkaste, der mittlere der Geroldsekerberg, der südlichste der Schönberg genannt. Sie bilden mit dem Gebürgrücken, auf welchem sie ruhen, zwey Einsattelungen zu den Füßen des mittelsten dieser Berge, die eine nördlich, die andere südlich derselben. Auf seiner Kuppe wurde die Wesse Hohengeroldseck erbaut, als der geeignetsten Stelle zur Beherrschung jener beyden Vertiefungen und der durch dieselben ziehenden Wege.

Zuerst von den Römern, wahrscheinlich zum Schutze der damals blühenden Stadt Prinzbach (Hadrianotheros?) angelegt, von den Allemannen um das J. 407 n. Chr. verwüstet, ward diese Wesse 400 Jahre später der Stammsitz der Dynasten von Hohengeroldseck und Lahr. Mehrere mahl vergeblich belagert, einigemahl eingenommen, wurde sie endlich im Jahre 1677 von Crequi zum letzten mahl zerstört und liegt seither in Ruinen.

Die Querstraße vom Rhein in das Kinzigthal überschreitet hier die Wasserscheide zwischen diesen beyden Thälern, in-

dem sie durch die obenerwähnte südliche Einsattelung geht. Sie wird durch eine Stellung gesperrt, die man auf diesem Rücken bezieht, und deren Mittelpunkt die Burg Hohen-geroldseck bildet. Die Straße wird gegenwärtig neu erbaut.

#### 1. Lage der Weste und Anordnung ihrer Werke im Allgemeinen.

Der Geroldsecker Berg nimt mit seiner Grundfläche die ganze Breite des Rückens ein, auf welchem er ruht. Er hat die Gestalt eines geraden, elliptischen, oben horizontal abgestumpften Kegels, bey einer mittlern, ziemlich gleichförmigen Böschung von 35 Graden. Seine Höhe über dem tiefsten Punkte der südlichen Einsattelung beträgt 480 pariser Fuße, über jenen der nördlichen, 216. Die Abhänge des Berges, an denen nur hin und wieder wenige Dammerde haftet, sind mit Gerölle bedeckt. Das Vorgehen mit der Sappe war hier äußerst schwierig.

Ein einziger Weeg, bey guter Jahreszeit nur mühsam mit Ochsen zu befahren, führt unter mancherley Krümmungen auf den Gipfel. Die Anwohner bedienen sich seiner zum Transporte der Bausteine, die sie oben am Schlosse brechen.

Die obere Platte des Berges ist eine horizontale Ebene von elliptischer Gestalt, ihr großer Durchmesser beträgt beyläufig 54 Klafter (Loisen), ihr kleiner 28, mithin ihr Flächenraum 1186  $\square$  Klafter. Auf ihr befindet sich die alte Umfassung der Weste, mit dem zunächst dahinter liegenden Zwinger<sup>1)</sup>.

Ohngefähr aus der Mitte dieser Platte erhebt sich ein

<sup>1)</sup> Das Wort Zwinger bezeichnet den freyen Raum hinter einer Mauer oder einem sonstigen Defungsmittel, der zur hartnäckigsten Verttheidigung eingerichtet, die wesentlichste Stärke der alten Befestigungs-Anlagen begründet.

36 Fuß hoher Fels, senkrecht wie ein Pfeiler; er ist in seiner obersten, ziemlich horizontalen Fläche 22 Klafter lang,  $11\frac{1}{2}$  Klafter breit; man benützte ihn zur Anlage des eigentlichen Schlosses, des letzten Zufluchtsortes für die Vertheidiger, nach Einnahme des Zwingers.

Später, wahrscheinlich erst im Laufe des 16ten Jahrhunderts, wurde der obere südliche Theil des Abhanges, obngefähr 24' unterhalb der Platte des Berges, so gut es sich thun ließ, geebnet, und darauf, unter ans und eingehenden Winkeln eine Mauer mit einem Erdwalle erbauet. Den von diesem Walle umschlossenen Raum nennen wir den Vorhof.

Auf diese Weise liegen die sämtlichen Werke der alten Besse, der Vorhof, der Zwinger und das Schloß auf drey Ebenen etagenweise über einander; die beyden obern sind horizontal, die unterste ist etwas nach Süden geneigt.

Im Jahr 1693, als die Besse bereits in Ruinen lag, ward sie von den Oesterreichern, unter dem General Würz, mit Erdwerken umgeben, zur Flankirung der zu ihren Füßen befindlichen Stellung, die man damahls in ausgedehnten Linien verschanzte. Diese Feldwerke sind von den alten Befestigungswerken der Burg wohl zu unterscheiden; wir werden sie in einer besondern Abhandlung näher erörtern, welche sämtliche auf dem Schwarzwalde befindlichen Linien und Verschanzungen zum Gegenstande hat, und die wir in einem der folgenden Bände dieses Magazins mitzutheilen gedenken; für jetzt ist lediglich nur die Befestigung aus ältern Zeiten der Gegenstand unserer Untersuchung <sup>1)</sup>.

1) Als Leitfaden diente uns, in diesem Labrynth von Trümmern, ein alter gezeichneter Plan vom Jahr 1693, der uns zufällig in die Hände fiel, und worauf ein Oesterreichischer Ingenieur-Offizier, von Boulaincourt, die Feldbefestigungen entwarf, wie solche noch jezo bestehen. Wir theilen ihn hier mit, nachdem wir ihn an Ort und Stelle verglichen und ergänzten.

## 2. Der Zwinger.

Wie aus dem Grundriße erhellt, läuft die Ringmauer nach dem Rande der Platte, worauf sie erbaut ist, um den größten Raum zu umfassen ohne aus und eingehende Winkel. Zwischen ihr und dem Felsen des Schloßes befindet sich der freye Raum des Zwingers, in seiner größten Breite 22, in seiner kleinsten 3 Klafter messend. Gegen Süden und gegen Norden ruht die Mauer auf beynabe senkrechten Felswänden; hier als an den unzugänglichsten Punkten, waren viereckigte Thürme erbaut, zur innern Vertheidigung des Zwingers sowohl, als zur Beherrschung der vorliegenden Abhänge. Man sieht noch das gewölbte Erdgeschos des einen bey g und den Anschluß des andern an die Ringmauer bey h.

Sinter dem gewölbten Thore bey b, befindet sich ein zum voraus bereiteter Abschnitt e, durch welchen ein Thor d in den Zwinger führt. Der Weeg steigt von dem ersten dieser Thore zu dem zweyten rampenförmig hinan, und wird von der mit Schießscharten versehenen Mauer des Abschnittes in der Flanke genommen.

Bey f sind Spuren von Stallungen, deren Dach wahrscheinlich als Plattform, hinter einem der wichtigsten Theile der Ringmauer, für die Aufstellung der Wurfmaschinen und anderer Vertheidigungs-Anstalten gedient haben mag. Bey o finden sich Ueberreste eines ehemaligen Wohngebäudes, in dessen vorspringendem Winkel sich ein Thürmchen mit einer Wendeltreppe befindet.

Die Dike der Ringmauer beträgt im allgemeinen 7 Fuße. In dieser Dike erhebt sie sich senkrecht, bis zu einer Höhe von 20 bis 24 Füßen. Hier ist eine 3 Fuß dике Brustmauer der Verlängerung ihrer vordern Flucht auf ihr errichtet, so daß ein 4 Fuß breiter Rundengang entsteht, der durch Holzkonstruktionen erweitert, auch wohl mit einem Dache

versehen werden konnte, wie man solches an den Umfassungen alter Städte bisweilen wahrnimt.

Als man sich noch der Armbrust bediente, schoß man meistens über die Brustmauer, nur selten finden sich Schießscharten aus jener Zeit, sie haben alsdann die Gestalt von wenigstens 3 Fuß breiten Fenstern, 6 bis 8 Fuß von einander entfernt. Die Schießscharten, welche hier auf der ganzen Ausdehnung der Ringmauer angebracht sind, scheinen erst in späterer Zeit, als die Feuerwaffen in Anwendung zu treten begannen, in den obern Theil der Mauer, in die Brustmauer, gebrochen; sie sind grob mit Platten ausgefüllt, weit entfernt von dem sorgfältigen Steinschnitte der oft sehr künstlichen Schießscharten des 16ten Jahrhunderts. Die gesammte Ringmauer ist aus Bruchsteinen von Porphyr erbauet. Hinter dem Gebäude bei *e*, bis an den Punkt *v* hin, hat dieselbe eine Dike von nur  $3\frac{1}{2}$  bis 4 Fuß; wahrscheinlich eine frühere Bresche, die man in späterer Zeit, vielleicht bey schon mehr befestigtem Landfrieden, nur um die Umfassung zu schließen, leicht wieder hergestellt hat.

### 3. Das Schloß.

Das Schloß, auf dem oben erwähnten völlig isolirten Felsen gelegen, besteht aus dem Wohnhause *i* und dem Stiegenhause *l* <sup>1)</sup>, zwischen beyden liegt der Hof *k*, auf seinen zwey freyen, gegen den Zwinger gerichteten Seiten von 7 Klafter hohen Mauer umschlossen.

Sämmtliche, nach Außen gerichtete Mauern des Schlo-

---

1) In alten Urkunden werden diese beyden Gebäude, das eine das vordere, das andere das hintere Haus genannt; da wir nicht genau wissen, welches von beyden das Hintere, und welches das Vordere ist, so haben wir sie zur Vermeidung jedes Mißverständnisses auf die obige Weise bezeichnet.

ses sind 8 Fuß dick; sie ziehen nach dem Rande der gerechneten Felsenplatte, daher das unregelmäßige im Grundriße der beyden Gebäude i und l.

Die Giebelmauern des Wohnhauses sind 63 Fuß hoch, die beyden Seitenmauern um die Zuspizung des Giebels niedriger. Weithin sieht man dieses hohe und starke Gebäude, gleich einem Thurme, auf die höchste Felsenspiße des steilen Porphyrfegels gestellt. Von den innern Scheidungswänden der Gemächer finden sich nur noch unbedeutende Spuren. Aus dem Hofe gelangt man durch zwey Pforten in dieses Gebäude, die schmalere scheint später in die Mauer gebrochen. Ein großes Kamin, zur linken der breiteren Pforte, bezeichnet die Küche. Von den Fenstern des Hauptgeschosses wird jedes aus drey schmälern gebildet, die nur durch dünne Pfeiler geschieden, hart neben einander stehen, das mittlere ist etwas höher, alle sind oben durch Spitzbögen geschlossen. Die Fenster der höher und der tiefer liegenden Stokwerke, sind einfache Rechtecke, in ihrer Mitte bisweilen ein steinerner Pfeiler. Alle Fenster und Thüren, so wie die Eken des Schlosses sind aus gehauenen Sandsteinquadern, die übrigen Füllungen der Mauer, aus Bruchsteinen von Porphyr erbaut.

Das Gebäude l, das wir wegen der hier vorhandenen Treppen das Stiegenhaus nennen, hat bedeutend mehr gelitten als das Wohnhaus. Es stehen nur noch die untern Theile seiner Umfassungsmauern, die innere Eintheilung der Gemächer konnten wir nicht mehr mit Bestimmtheit erkennen. An seiner vordern, gegen den Vorhof gelehrten Seite finden sich Spuren eines gewölbten Kellers m. Zwen Pforten führen aus dem Hofe in das Stiegenhaus, die mehr nördliche auf eine Treppe, die andere in ein großes Gemach, das den ganzen, von der Treppe übrig gelassenen Raum eingenommen zu haben scheint.

Der Brunnen bey q, auf der Sohle des Zwingers gele-

gen, ward von einer 7 Fuß dicken Mauer umschlossen. Zwischen dem Gebäude l und dem ihm gegenüber stehenden Theile dieser Ringmauer führte eine steinerne 8 Fuß breite Treppe p (die wir die Haupttreppe nennen wollen) von der Sohle des Zwingers über eine hölzerne Zugbrücke o durch das Thor n in den Hof k, hieselbst befanden sich einige kleinen Gebäude, an die freyen, gegen den Zwinger gefehrten Mauern gelehnt, so wie zwey kleine Thürmchen u, mit Wendeltreppen, um auf den Rundengang hinter der Mauer, vielleicht auch in die obern Stokwerke der Gebäude i und l zu gelangen.

Die Ringmauer um den Brunnen q hatte zwey Durchgänge, der eine in den Zwinger ward von der nordwestlichen Mauer des Hofes k vertheidigt, der andere auf die in den Hof führende Haupttreppe war schon durch seine Lage vor einem plötzlichen Anlauf gesichert. Eine dritte Communication endlich, bestand in einer Wendeltreppe in dem Thürmchen r, von da aus in einem über die Haupttreppe gesprengten Bogen s, der in das Gebäude l, auf die in demselben befindliche Treppe führte. So konnte auch nach dem Verluste des Zwingers, und selbst der Haupttreppe, der Brunnen von den Vertheidigern des Schloßes noch gehalten werden. Zwischen dem Thürmchen r und dem Gebäude l, verengt sich die Haupttreppe bis auf 4 Fuß, wahrscheinlich wurde sie hier durch ein von dem Bogen s herabstürzendes Fallgatter geschlossen; ein ähnliches Fallgatter, oder auch ein Thor, befand sich weiter unten bey t. Wir finden auf diese Weise die Hauptcommunication in das obere Schloß, durch die eben erwähnten Sperrungsmittel bey t und s durch ihre Verengung in ihrem obern Theile, wo sie von zwey Mann vertheidigt werden konnte, durch die hölzerne Zugbrücke o so, wie endlich durch das Thor n, sorgfältig verwahrt.

#### 4. Der Vorhof.

Der Vorhof bietet wenig besonderes in dem Detail seiner



Konstruktion. Die aus und eingehenden Winkel zeugen von der spätern Zeit seiner Erbauung. Die stark ausgezogene Linie ist der Grundriß der 14 Fuß hohen Futtermauer eines frühern Walles; der in unserm Plane schraffierte Wall, mit seinen noch weiter zurückspringenden Winkeln scheint vom Jahr 1693. Das erste Thor bey a ist nicht überwölbt, ohne besondern Ueberbau für Fallgatter u. dgl. Vor dem 2ten Thore bey b, das in den Zwinger führt ist ein 2 Klafter breiter Graben in den Felsen gehauen, den man auf einer Zugbrücke überschritt.

5. Vertheidigungsfähigkeit der Besse, und Grundsätze die man bey ihrer Anlage befolgte.

Suchen wir nun aus den so eben betrachteten Werken die Grundsätze zu konstruiren, welche die alten Erbauer mögen gelehrt haben.

Eine hohe und starke Ringmauer umschließt die gesammte zu befestigende Kuppe, dem Feinde lediglich nur die steilen felsigten Abhänge überlassend.

Die Vertheidigung dieser Ringmauer ist frontal, sie geschieht von dem Rundengange und den an den unzugänglichsten Stellen errichteten Thürmen.

Das Schloß, durch die Ringmauer vor den Abhängen des Berges desilirt, erscheint erst in dem Momente, wo dieselbe niedergeworfen oder überstiegen wird, als unangetastetes Reduit für die Vertheidigung des Zwingers.

Diese innere Vertheidigung des Zwingers ist mit besonderer Sorgfalt vorbereitet, indem sie die wesentliche Vertheidigungsfähigkeit der Besse begründet. Der Abschnitt hinter dem Eingange, die Thürme g und h, so wie das Gebäude q und wahrscheinlich auch das Wohnhaus e, gewähren in Verbindung mit dem alles dominirenden Schlosse, wenn wir uns

so ausdrücken dürfen, ein kreuzendes Feuer auf den an irgend einem Punkte der Ringmauer eingedrungenen Feind. Zwischen dieser und dem Felßen des Schloßes eingefeilt, war er den Angriffen der Vertheidiger des Zwingers preisgegeben, die auf der entgegengesetzten Seite des Felßen versammelt, unter dem Schutze der eben erwähnten Defensivgebäude in seine beyden Seiten mit der blanken Waffe einbrechen konnten. Bey dem senkrechten Regen von Steinen, siedendem Wasser und den verschiedenen Feuerwerkskörpern der ältern Zeit, konnte das hohe Profil des Schloßes keinen todtten Winkel erzeugen. Eben diese dominirende Höhe erschwerte jede feindliche Verbaugung, auf der Bresche der Ringmauer bis ins unendliche, und bey den wohlverwahrten Kommunikationen war an eine plötzliche, unvorbereitete Erstürmung gar nicht zu denken.

Auf diese Weise sind hier die drey großen Grundsätze:  
 freyer Benutzung des Erdreiches  
 durch schmiegsame Befestigungsformen,  
 vorbereiteter Abschnitte, und  
 offensiver Vertheidigung (retours offensives)  
 bereits vor mehreren Jahrhunderten in Anwendung gekommen, wie sie die neueste Zeit erst wieder aufgestellt hat.

Wir können hier nicht umhin auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche ein hohes Profil für die Vertheidigung gewährt.

Das erste Resultat der Anwendung des Geschützes auf den Belagerungskrieg, war die Verminderung der Höhe der Mauern, bis man sie zuletzt ganz hinter defenden Erdwerken verbarg; das zweyte die künstliche Brechung der Umfassung unter aus- und eingehenden Winkeln, zur Erlangung einer Seitenvertheidigung, einer Vertheidigung durch den Grundriß, da man der Vertheidigung durch das Profil immer mehr entbehrte. Hierdurch gieng die Schmiegsamkeit an das Erdreich verloren, die manigfach gebrochenen Linien der

Umfassung bothen sich der Verlängerung des Feindes dar u. f. w.

Die Vertheidigungsfähigkeit war weit unter den Angriff herabgesunken, man fühlte das Bedürfnis neuer Grundsätze, und unter diese gehört auch folgender, wie ihn eine kompetente Behörde, in ihrem fortifikatorischen Glaubensbekenntnisse ausgesprochen hat.

„Im Allgemeinen muß man bey dem Grundsätze verbleiben, das Gemäuer gegen das wirksame äußere Kanonenfeuer zu deken, die Abweichung von dieser Maxime kann aber für besondere Fälle sehr zweckmäßig seyn. Zu solchen besondern Fällen rechnet man vorzüglich jenen, wenn das entblößte Gemäuer bis zu dem Zeitpunkt seiner Zerstörung den vorgesezten Zweck schon erfüllt hat; oder wenn auch nach jenem Grade von Zerstörung, welchen der Feind zu bewirken im Stande ist, der nöthige Zweck noch hinreichend erfüllt wird.“

Wir möchten behaupten: auch dieser Grundsatz der allerneuesten Zeit, wurde bey der Anlage der Ringmauer beachtet.

#### 6. Belagerungen von Hohengeroldseck.

Die alten Chroniken thun von den verschiedenen Belagerungen Hohengeroldsecks nur kurze Erwähnung, ohne nähere technischen oder topographischen Angaben, daher ihre Aufzählung für uns kein besonderes Interesse hat. Erst aus der spätern Zeit giebt Bernhard Herzog, in seiner Elsäzischen Chronik, einiges Detail, das wir auch nicht versäumen hier anzuführen, besonders da wir hierin ein Zeugnis von der Widerstandsfähigkeit der Beste, auch noch nach Erfindung des Schießpulvers erblicken:

Im Jahr 1473 zogen die von Straßburg vor Hohengeroldseck, lagerten sich davor, und schossen mit ihren großen

Büchsen hinein, mochten es doch nicht gewinnen und mußten also abziehen (V. Buch p. 122).

Im Jahr 1486 belagerte Pfalzgraf Philipp mit mehreren Fürsten, Grafen und Städten die Veste. Die Chronik bewahrt die Nahmen seiner vorzüglichsten Belagerungsgeschütze, — großen Büchsen — sie hießen: der Ballauf, die Baas Else, die Pfalz, der Löwe, der Meidhardt und der Narr, unter den Befehlen Meister Martins, des Pfalzgräflichen Büchsenmeisters. Der ganze Belagerungsparc bestand aus 8 Hauptbüchsen, 24 Schlangen, 25 Sturmbüchsen, 30 Bogler, 200 Hakenbüchsen und 800 Wagen; das gesammte Belagerungscoörps aus:

1800 Reifigen, „gerüsteter guter Leut.“

4000 gewappneter Fußgänger.

250 Schweitzern.

1600 Knechten.

Im Ganzen aus 7650 Mann, hiebey noch über 400 Ritter und Edelleute mit ihrem Gefolge.

Die Veste wurde vertheidigt von einem Oesterreichischen Ritter Sebastian von Andlank, nebst 21 Edelleuten und 70 Bauern. „Einen Monath lang wurde sie nit genöthigt oder „beschoßen, sondern dafür geschanzet und ein unüberwindlich Wehr zugerüst.“ Die Belagerung dauerte 6 Wochen, der Sturm auf die Bresche der Ringmauer wurde nicht abgewartet, sondern die Veste mit Accord übergeben. II. Buch p. 128.

Zum Schluß theilen wir noch folgenden originellen Angriff mit, wie ihn Herzog, V. Buch p. 119, erzählt:

Im Jahr 1424 hatten Diebolt und Heinrich von Hohengeroldsäef die Veste; diese belagerten die beiden andern Brüder Georg und Hans, sie erstiegen den Felsen unter der Ringmauer, wo sich die Stallungen befinden, und lehnten Bretter daran, über welchen sie ein Gerüst anbrachten, das sie mit

Steinen beschwerten. Hierauf rissen sie das Gerüste um, so daß die Steine mit großem Geräusche auf die Bretter herabstürzten, damit die im Schloße vermeinten, der Fels würde gesprengt. Es waren allein Bauern im Schloße, von diesen wurde der Hauptmann treulos, er sagte zu den andern, sie sollten das Schloß übergeben, es würde sonst niederfallen, um solches zu bekräftigen, schüttete er einen Becher mit Wasser in die Stube, da lief das Wasser auf die eine Seite, denn die Stube war ungleich auf den Felsen gebauet. Auf diese Weise getäuscht, vermeinten die im Schloß, der Fels hätte sich gesenkt und gaben es auf. Als sie sahen, daß der Fels ganz und unbeschädigt war, bekümmerten sie sich sehr, insonderheit ein alter reißiger Knecht, der wollte vor Leid den Fels hinab springen, da wurde er ergriffen.

v. K.

~~~~~